

Sehr geehrte Festversammlung, meine sehr geehrten Damen und Herrn,

da standen wir nun, im Garten der Vogelsburg im Sommer 1994, nachdem der Kirchenvorstand der Adventskirche und der Pfarrgemeinderat von St. Quirin soeben zum ersten Mal gemeinsam das Herrenmahl nach der Liturgie von Lima gefeiert hatten. Eine befreite Freude und Verwunderung gleichzeitig schwangen zwischen uns hin und her, als wir mit einem Glas Wein das eben Erlebte rekapitulierten. Nicht einmal der Himmel hatte uns einen Donner hinterher geschickt ob der Tatsache, dass wir, nach einer über zwei Jahre dauernden Vorbereitungsphase, ein Tabu übertreten hatten und uns als katholische und evangelische Christen um den einen Tisch des Herrn versammelt hatten.

Wir waren mutig damals und gedämpft optimistisch, was die weitere Entwicklung der Ökumene anbetraf. Dies insbesondere, weil es mit der bereits über 20 Jahre dauernden Annäherung und Zusammenarbeit zwischen St. Quirin und der Adventskirche eine solide Basis gab, die auch andere Gemeinden des Rats zu ermuntern begann, stärker an der Ökumene zu arbeiten.

Ich blende auf diese Wirklichkeit deshalb zurück, weil sie der Wurzelgrund war, aus dem auch unsere bisher 6 Kirchentage entstanden, über die ich im Rahmen dieser kleinen Feier berichten werde.

Es sollte ein ökumenisches Fest werden, so steht es im Protokoll des evang.-katholischen Rats vom 20. Oktober 1994. Gegen die Bedenken von Pfarrer Gröppmair und mit der Unklarheit, ob sich St. Lukas beteiligen würde, wurde für den Juni **1995** der 1. Aubing-Neuaubinger Kirchentag beschlossen. Interessanterweise sollte das Wort ökumenisch nach außen nicht so deutlich werden, weil man Störfeuern von amtskirchlicher Seite keinen Vorschub leisten wollte.

Und es wurde ein großes Fest: Eine brechend volle Kirche St. Konrad, ein langer Festzug nach St. Quirin und mit etwa 1000 Teilnehmern ein sehr gut besuchtes Fest in St. Quirin, wobei allein der Getränkekonsum schon Zeugnis gibt, dass es lange dauerte: 670 L Faßbier, 180 L Wein und 1200 Flaschen Nichtalkoholika verzeichnete die Abrechnung damals. Es waren Gäste da aus allen 5 Gemeinden des Rats, wobei St. Lukas sozusagen undercover teilnahm. "Unterwegs zur Einheit - Grund unserer Hoffnung" hieß das Motto des 1. Kirchentags. Es war noch nicht anders vorstellbar, als dass die Predigt im Gottesdienst schön nach Proporz auf 2 Prediger aufgeteilt war: Pfr. Burzinski und Pfr. Brem.

Beflügelt von diesem erfolgreichen Experiment beschloss der evang.-katholische Rat, bereits **1997** zum 2. Aubing-Neuaubinger Kirchentag einzuladen und damit ein Zeichen lebendiger Ökumene zu setzen. Das einmal erprobte Konzept Gottesdienst - Kirchenzug - Abschlussfest wurde beibehalten, wiederum zwei Prediger, diesmal P. Kolb und Pfarrer Apel sorgten für ökumenische Ausgewogenheit. Das Leitmotiv hieß: "Der gemeinsame Weg - Ausdruck unseres Glaubens". Die Presse berichtete, dass bei strahlendem Sonnenschein der Kirchentag für alle etwas zu bieten hatte: eine Luftballonaktion für die Kinder, eine sehr erfolgreiche Ausbildungsplatzbörse der KAB, ein Ausstellungszelt für den Informationsaustausch über ökumenische Aktivitäten in den Mitgliedsgemeinden. Und die Kollekte beim Gottesdienst erbrachte 3500 DM für das Projekt Sonne für Afrika, mit dem solarbetriebene Lampen finanziert wurden.

Da sich die Mitgliedsgemeinden des Rats wenige Tage nach der Jahrtausendwende zu einem Festgottesdienst in St. Konrad trafen, dauerte es bis **2002**, bis erneut ein Kirchentag angekündigt werden konnte: Der 3. Aubing-Neuaubinger Kirchentag.

"Unterwegs mit Dir", dieses Motto hatte den Zuschlag bekommen. Interessanterweise immer noch geprägt von der Vorstellung, oder vielleicht sollte ich eher sagen, der Hoffnung, dass Christen beider Konfessionen zwar auf noch verschiedenen Wegen, aber zum gleichen Ziel unterwegs sind, die Einheit in Vielfalt also gleichsam mit jedem Schritt ein Stück näher rücken könnte.

Dieser Kirchentag deutete, trotz seiner im wesentlichen gleich gebliebenen Form, aber schon an, dass eine Weiterentwicklung anstand: Einerseits dadurch, dass zum ersten Mal neben dem klassischen Sonntagsprogramm am darauffolgenden Dienstag der Vortrag von Carl Amery über die Kirchen und der totale Markt stattfand. Andererseits wurden erstmals Stimmen laut, die dazu anregten, auch die beiden Lochhausener Gemeinden einzubeziehen. Und schließlich vermerkt die Chronik die Frage: Ist der Kirchentag außer der Adventskirche und St. Quirin auch den anderen Gemeinden ein Anliegen? Man muss dazu bedenken, dass sich in eben dieser Zeit ein größerer Wechsel in den langjährig stabilen und der Ökumene mehr oder weniger wohl gesonnenen Gemeindeleitungen vollzog, der auch die Ökumene, nicht nur im Rat, in unterschiedlicher Weise beeinflusste.

Und so wurden aus dieser Umbruchssituation, meiner Meinung nach, die richtigen Schlussfolgerungen gezogen: Zehn Jahre nach dem Auftakt, also im Jahr **2005**, präsentierte sich der 4. ökumenische Kirchentag, wie er jetzt offiziell hieß, in neuem Gewand und mit einem neuen Konzept.

Zum ersten Mal beteiligten sich die Bartimäusgemeinde und St. Michael Lochhausen am Kirchentagsprogramm, das jetzt vom 19. Juni bis 26. Juni dauern sollte. Es begann mit einem Jugendgottesdienst, enthielt einen Vortragsabend von Dr. Geißler zum Thema "Was würde Jesus heute sagen?", Pfarrerin Lesser-Wintges begeisterte mit einem Liederabend, Pfarrer Joelsen trat als Zeitzeuge für das KZ Dachau auf, der heutige Vatikan-Korrespondent Tilman Kleinjung analysierte die kirchliche Lage unter einem frisch gewählten Pontifex aus dem Land der Reformation. Ein ökumenisch gestaltetes Johannisfeuer und ein Friedensgebet mündeten schließlich ein in den abschließenden ökumenischen Festgottesdienst in St. Konrad, bei dem Abt Odilo Lechner und Oberkirchenrat i.R. Bogdahn das Motto des Kirchentags, "Gottes Geist macht lebendig" auf ihre je eigene Weise interpretierten. Nach dem Festzug lud wiederum St. Quirin ein zu einem Fest mit vielen Darbietungen.

Dieser Kirchentag markierte wichtige Änderungen, sowohl was die Vorbereitung als auch die Finanzierung betraf: Ein Organisationskomitee mit vier Arbeitsgruppen wurde ins Leben gerufen, das sich mehr als ein halbes Jahr für die Vorbereitungszeit nahm. Zur Deckung der Ausgaben gab es erstmals einen Verkauf von Buttons in gelber Farbe, jede Gemeinde stellte einen festen Betrag zur Verfügung, aus dem die erheblich gestiegenen Ausgaben bestritten werden konnten. Der Erlös der Kollekte ging wieder nach außen und wurde einem Aidsprojekt in der Münchner Partnerstadt Harare zur Verfügung gestellt.

Nach dem Testlauf bei diesem Kirchentag entschieden sich die beiden Lochhausener Gemeinden, auch offiziell ihre Mitgliedschaft im evang.-katholischen Rat zu beantragen. Sie gehören seither diesem Gremium an. Fast zehn Jahre danach könnte sich dieser Schritt damals als vorteilhaft bei der Bildung der neuen Pfarrverbände herausstellen.

Zahlen schaffen Gelegenheiten, etwas zu feiern. Das ist nicht nur bei runden Geburtstagen so. Auch der 5. ökumenische Kirchentag im Jahr **2007** unter dem Motto "Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe" bezog wohl zu einem guten Teil seinen Motivation daraus. Vor allem der Laien. Denn die Unterstützung durch die Hauptamtlichen war eher geringer geworden, die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden hatte sich reduziert.

Trotzdem war ein guter Besuch bei den Veranstaltungen während der Kirchentagswoche zu verzeichnen: Ein ökumenisches Friedensgebet, ein Veranstaltung zum christlich-muslimischen Dialog, mit Taize in die Nacht, eine ökumenische Vesper mit Johannisfeuer, zum ersten Mal ein Tag mit Bibelarbeit im Zeichen der Ökumene und ein Gospelkonzert gingen dem ökum. Festgottesdienst am 24. Juni 2007 voraus, dem sich auch die ukrainisch-orthodoxe Gemeinde München anschloss. Obwohl noch im klassischen Proporz, dennoch aber erneuert, hielten zwei Frauen die Festpredigt: Pfarrerin Lehmann und Äbtissin Articus. Für das Kinderprogramm am Nachmittag konnten erstmals die Aubinger Tenne und der benachbarte Reitstall gewonnen werden. Trotz eines guten Besuchs der Veranstaltungen unter der Woche war der Rückgang beim Festgottesdienst und beim Abschlussfest nicht zu übersehen.

Die 2005 geänderte Vorbereitungsstruktur mit einem Organisationskomitee und vier Arbeitsgruppen hatte sich auch 2007 als tragfähig erwiesen, auch wenn die Vorbereitungszeit wegen des vielfältigen Programms auf fast ein Jahr angewachsen war. Das Finanzierungsmodell aus dem letzten Kirchentag bewährte sich erneut. Nachhaltig weiter wirken sollten aber die Zusammenarbeit mit den Vertretern des Islam und insbesondere mit den orthodoxen Christen.

Damit komme ich zum bisher letzten Kirchentag im Jahr **2012**. "Gottseidank - im Münchner Westen" war dieses Mal das Motto. Wie zwischen 1997 und 2002 lagen auch jetzt fünf Jahre Abstand zwischen 5. und 6. ökumenischen Kirchentag. Grund war insbesondere das Festjahr 2010, das der ganze Stadtbezirk anlässlich der ersten urkundlichen Erwähnung Aubings vor genau 1000 Jahren beging.

Und obwohl sich die Gemeindeflandschaften in Aubing und Neuaubing weiter geändert hatten, wurde dieser Kirchentag mit insgesamt 3500 Besuchern innerhalb einer Woche sehr gut angenommen. Auch die Resonanz in der Presse und im Internet war ausgesprochen gut. Kein Wunder, den die Veranstalter gaben sich allergrößte Mühe, ein interessantes Programm mit 15 Veranstaltungen auf die Beine zu stellen: Erstmals beteiligte sich die rumänisch-orthodoxe Metropole München mit einer beeindruckenden Vesper und einem Vortrag über rum.-orthodoxe Klöster. Doch auch die hervorragende Zusammenarbeit mit Weihbischof Sofian während der Vorbereitungszeit muss hier erwähnt werden. Wiederum als Innovation für den Kirchentag fand eine gut besuchte Karikaturen-Ausstellung mit einem Vortrag von Tiki Küstenmacher statt. P. Mayer berichtete aus seiner Erfahrung zum Thema "Die jungen Kirchen und die alternden Gemeinden". Die Veranstaltung "Muslime unter uns" brachte den Besuchern die Vizedirektorin der Penzberger Moschee und ihre modernen Ansichten zum Islam näher. Der Chor der Mennonite Highschool aus den USA begeisterte mit seiner Musikalität. Wer

es viel besinnlicher wollte, war in St. Michael zu einer Taizeandacht eingeladen. Die klassische Vesper zum Johannitag und ein erstmals organisierte Jugendtag rundeten das Programm ab, an dessen Schluss wieder ein ökumenischer Festgottesdienst in St. Konrad stand.

Man höre und staune: Der Proporz bei den Predigten konnte aufgegeben werden, Dekan Weigelt wurde die Aufgabe übertragen, Christen beider Konfessionen die Schrift auszulegen. Gleichzeitig zu diesem (immer noch) Wortgottesdienst waren die Kinder, wie bei allen Kirchentagen übrigens, zu einem eigenen Gottesdienst eingeladen. Noch ein paar Blicke in die Organisationskulissee: Der Etat betrug ca. 9500 Euro, 10 Vorbereitungssitzungen in einem Zeitraum von 17 Monaten waren notwendig, wobei gerade die Kooperation im liturgischen Bereich immer schwieriger wurde.

Die Kirchentage haben eine nie geahnte geschichtliche Entwicklung genommen. Aus einem eher bescheiden gehaltenen, aber von großem Elan geprägten Auftakt vor 18 Jahren ist ein gut gemanagtes Event geworden, das mit einem breiten Angebot viele Besucher anspricht.

Dennoch sollten wir uns davon nicht täuschen lassen: Die glänzende Fassade ist nur ein Teil der ganzen Wirklichkeit. Wir sollten uns trotz aller inneren Störungen und Probleme in den Gemeinden, die auch den aufgezwungenen Strukturänderungen geschuldet sind, wieder mehr einander zuwenden, uns gegenseitig bestärken, den seit 40 Jahren eingeschlagenen Weg zur Einheit in Vielfalt beharrlich fortzusetzen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.